

# „Kranke können sich sicher fühlen“

Chefarzt Christian Weidemann zur Situation in der Urologie des Katholischen Krankenhauses – Operationen laufen derzeit wie geplant

Von Esther Goldberg

**Erfurt.** Christian Weidemann (49) ist der Da-Vinci-Mann des Katholischen Krankenhauses. Er hat diesen Roboter vor mehr als einem Jahr gewissermaßen nach Erfurt geholt. Inzwischen hat der Chefarzt der Urologie mit diesem Roboter 100mal operiert. Ohne Corona wären es einige mehr gewesen. Lässt sich das OP-Programm jetzt, mit diesen hohen Corona-Zahlen, noch halten? Ein Gespräch.

## Können Sie derzeit noch Operationen planen?

Ja, die geplanten OP-Termine können wir halten, relativ verlässlich. Ich wünsche mir, dass das so bleibt. Allerdings kann sich das innerhalb weniger Tage ändern, wenn die Corona-Infektionen zunehmen.

## Im Frühjahr mussten Operationen zurückgestellt werden. Jetzt hat Erfurt mehr Infizierte. Und dennoch sind Eingriffe unverändert geplant?

Ja. Wir mussten im Frühjahr planbare Operationen aussetzen, und das kann auch jetzt passieren. Noch aber ist das nicht der Fall.

## Mussten Kranke mit Nieren- oder Blasen- oder Prostatakrebs plötzlich warten?

Nein, die nun gerade nicht. Aber Menschen mit Nierensteinen, Inkontinenz oder mit einer gutartigen Prostatavergrößerung wurden verspätet operiert. Das war für die Betroffenen und auch für uns Ärzte belastend. Menschen haben also länger auf ihre notwendigen Eingriffe warten müssen. Doch inzwischen sind wir wieder auf dem Laufenden.

## Sie haben sozusagen aufgeholt?

Ja. Und erfahrungsgemäß gibt es im November besonders viele Patien-



Christian Weidemann ist Chefarzt der Urologie am Katholischen Krankenhaus Erfurt.

FOTO: ESTHER GOLDBERG

ten in der Urologie. Manche wollen sich noch vor Weihnachten operieren lassen. Zugleich fragen derzeit Kranke nach den Bedingungen unter Corona und wirken ängstlicher. Doch sie können recht sicher sein.

Große planbare Operationen haben maximal eine Wartezeit von drei bis vier Wochen. Und für die Kranken gilt, dass sie sich sicher fühlen können, wenn sie zu uns kommen.

## Wie können Sie da in dieser Corona-Situation sicher sein?

Patienten werden nur über ein Check-in aufgenommen. Zudem gibt es nun Schnelltests, für die wir nach ca. 30 Minuten das Ergebnis haben. Erst dann kommen die Patienten wirklich in die Klinik.

## Und wie schützen Sie das Personal?

Wir sind elf Ärzte und bis zu 30 Pflegenden in den Bereichen der Urologie. Im Hause besteht überall Mas-

kenpflicht, im Kontakt mit Patienten sind FFP2-Masken vorgeschrieben. Wir haben strengste Hygieneregeln.

In Pausenräumen dürfen sich maximal zwei Mitarbeitende treffen, mit hinreichend Abstand. Zudem werden Mitarbeiter getestet.

## Haben Sie dennoch Angst, sich beispielsweise gegenseitig anstecken zu können?

Ich sage es mal so: Wir haben den

Umgang mit dem Virus und mit der Situation gelernt und leben nicht in ständiger Angst. Aber wir müssen uns täglich daran erinnern, dass wir wirklich eine besondere Situation haben. Ein Restrisiko bleibt, das wissen wir. Aber wir wollen die Patienten behandeln.

## Welche Operationen werden ausgelassen?

Derzeit keine, zum Glück. Aber das könnte schon nächste Woche an-

ders sein. Wir haben im Haus einen Pandemiestab, der ständige Kontakt unter anderem zur Stadt und zum Helios-Klinikum hat. Der Pandemiestab bringt uns sehr zeitnah auf den neuesten Stand.

## Wie sieht im Falle von noch mehr Corona-Erkrankungen, von denen man wohl ausgehen muss, ein Plan B aus?

Der ist ganz einfach. Wir haben derzeit zwei Isolierbereiche. Die Hausleitung hat einen Plan entwickelt, welche Stationen im Bedarfsfall als nächste umfunktioniert werden. Diesen Stufenplan kennen wir natürlich. Zudem gab es im Hause Schulungen für die Beatmungsgeräte. Wir sind vorbereitet und hoffen sehr, möglichst wenig vom Plan B wird nötig werden.

## Debattiert wird von Angehörigen Kranker immer wieder der Besuchsstopp. Muss der tatsächlich so umfassend sein?

Ja, ich bin davon überzeugt. Er ist unter Umständen überlebenswichtig, so weh das auch tut. Wenn die Infektionszahlen zurück gehen, wird wieder gelockert. Vereinzelt geben wir Ärzte Sondergenehmigungen, doch das ist auf das Dringlichste und auf besondere Situationen beschränkt. Die aktuellen Zahlen, die wir in Erfurt haben, lassen befürchten, dass viele Menschen in Kontakt zu Infizierten kommen könnten.

## Was entgegnen Sie Corona-Leugnern?

Die stellen sich mir nicht vor. Aber ich weiß, dass die Krankenhäuser nicht überlastet werden dürfen, damit wir davon kommen. Und das geht nur mit niedrigen Infektionszahlen. Deshalb müssen wir uns schützen – gegenseitig.